

C.Lutz, Vizekonsul
Schweizer. Gesandtschaft,
Budapest.

M. Charley

da's ein passives Verbot?

18 XII

NOV

Budapest, den 10. Dezember 1944.

Herrn Legationsrat Kohli
Chef des Rechtsbureau,
Eidg. Politisches Departement,
B e r n.

Sehr geehrter Herr Kohli,

Da Herr Dr. Kilchmann heute nach Bern fährt, besteht noch eine Möglichkeit Ihnen diese Zeilen zukommen zu lassen. Die Situation spitzt sich hier rapide zu. Die d. Gesandtschaft hat die Stadt gestern verlassen und die Regierung folgt heute Sonntag. Es wurde dieser Gesandtschaft nahe gelegt ein Gleiches zu tun, ansonst wir die Konsequenzen zu tragen hätten. Was damit gemeint ist, sind wir uns nicht ganz klar, immerhin wird es mit der Sicherheit zu tun haben. Es wiederholt sich hier nun wieder das Spiel, dass Bern die Stützen wegnimmt und uns dem Schicksal überlässt. Auf der eigentlichen Gesandtschaft bleibt nun vorläufig Herr Feller zurück, der eher Betreuung erfordert, als dass er der Gesandtschaft irgendwelchen Halt geben könnte. Zudem kämpft er seit Wochen mit einer passiven Brustfellentzündung, sodass er weder physische noch nervliche Strapazen auszuhalten vermag.

Seit meinem letzten Schreiben an Sie, hat sich hier ein peinlicher Zwischenfall ereignet. Bei der Prüfung der Papiere der zur Auswanderung bestimmten Juden hat mich ein Pfeilkreuzler im St. Istvan Park, inmitten 5000 Juden und 200 Polizisten mit gezogenem Revolver mit Erschiessen bedroht. Nachher richtete er die Pistole auch auf meine Frau. Es gelang mir den Kabinettschef zu rufen, dem es nicht besser erging als er auf dem Platze erschien. Zwei die die Maschinenpistole auf ihn richteten sind bereits abgeurteilt (Todesstrafe) worden, während der in meinem Falle Schuldige frei ausging. Durch die Nichtanerkennung der gegenwärtigen Regierung ist die Situation unserer Gesandtschaft hier eine sehr heikle geworden. Die Zurückgebliebenen sind dabei natürlich die Leidtragenden. Wiederum lässt mich das Politische Departement jämmerlich im Stich. Ich habe um routinierte Beamte gebeten, man antwortete es stehen keine zur Verfügung, ich ersuchte um Anhersendung eines Camions um wenigstens das notwendigste Mobiliar des Personals zu retten, die Antwort war wieder negativ, ich ersuchte um prompten Kurierdienst, man antwortete man habe nicht genügend Kurierere, ich ersuchte um einen meiner schweren Aufgabe entsprechenden Titel und man hat auch dies abgelehnt. ~~Das~~ hat man mir vor drei Jahren jegliche Unterstützung versprochen als ich nach hier abreiste.



- 2 -

Bekanntlich sind meine Sachen (Mobilier und persönliche Effekten) bereits auf verschiedenen Kontinenten zurückgeblieben (Washington, Jerusalem, Bern, Budapest). Man kommt in ein Alter wo man gerne Böden unter den Füssen hätte.

Wenn ich mir erlaubt habe meinen Gefühlen etwas Raum zu verschaffen, so soll das nicht als Zeichen bösen Willens aufgefasst werden. Ich werde weiterhin versuchen der ruhige Pol in der Kolonie und der Gesandtschaft zu sein. Gottlob haben meine Nerven bis jetzt Stand gehalten. Es ist erstaunlich was der Mensch auszuhalten vermag, wenn es die Situation erfordert. Diese Zeilen schreibe ich inmitten starkem Kanonendonner. Es ist ein peinliches Gefühl zu wissen, dass man in einigen Tagen von der Heimat abgeschnitten sein wird und dies ausgerechnet vor dem Weihnachtsfest.

Ich lege diesem Brief eine Kopie eines Situationsberichtes an das Politische Departement, zu Ihrer Orientierung bei. Ich nehme an, dass Sie gelegentlich auch Herrn Minister Jaeger, der mir immer eine grosse moralische Stütze war, sprechen werden.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen auf die Feiertage, verbleibe ich

Ihr



Situationsbericht

der Abteilung für fremde Interessen
Budapest.

Ich möchte die Gelegenheit des letzten Kuriers benützen, um über die sich immer schwieriger gestaltende Tätigkeit der Abteilung für fremde Interessen zu berichten.

Bekanntlich ist dieser Abteilung seinerzeit auch die Durchführung der Auswanderung für Juden nach Palästina im Rahmen der Interessenvertretung übertragen worden, obwohl in offiziellen und unoffiziellen Kreisen der Schweiz noch immer die Meinung herrscht, dass das Internationale Rote Kreuz sich mit dieser Aktion befasse. Die britische Regierung hat uns ersucht, ca. 20'000 Familien für die Auswanderung unter Schutz zu nehmen. Wir wurden ermächtigt, diesen Personen Kollektivpassbescheinigungen auszuhändigen. Die ungarische und deutsche Regierung hat sich nach langen Bemühungen bereit erklärt, 7'800 Personen jüdischer Abstammung für die Auswanderung frei zu geben, für die restlichen hat sie uns jedoch das Recht abgesprochen, sie unter irgendwelchen Schutz zu nehmen. Die zur Auswanderung bestimmten Juden wurden in den letzten Wochen in ca. 25 Häusern konzentriert, die unter Schutz der Gesandtschaft stehen. Alle Juden zwischen 16-60 Jahren sind arbeitsdienstpflichtig im In- oder Auslande. Da es an Wagenmaterial fehlt, werden Letztere in langen Kolonnen nach der ca. 240 Km entfernten Grenze in Marsch gesetzt, wobei ein grosser Prozentsatz am Wege erschöpft und sterben liegen bleibt. Sie müssen meist bei Nässe und Kalte im Freien übernachten und sich auf dem mehrtägigen Marsch selbst verpflegen. Diese Zustände tragen Schuld daran, dass die jüdischen Einwohner mit allen Mitteln versuchen, in den Besitz einer schweizerischen Passbescheinigung zu gelangen, da diese vom Arbeitsdienst befreit. Dies führte notgedrungen zu Dokumentenfälschungen grossen Stils, der wir machtlos gegenüber stehen. Seit Wochen sind wir damit beschäftigt, in Konzentrationslagern, in Ziegeleien, Bahnhöfen, Fabrikgebäuden und Häusern, die mit Passbescheinigungen versehenen Juden nach falschen Papieren durchzukämmen. Unsere Tätigkeit, die nur unter starkem Polizeischutz durchgeführt werden kann, wird aber durch die Pfeilkreuzlerpartei immer wieder gestört, indem Mitglieder der Partei willkürlich in die "beschützten" Häuser eindringen, unsere Passbescheinigungen den Leuten abnehmen oder zerreißen, die Leute wegführen oder misshandeln. Die Angestellten dieser Abteilung sind denn auch beständig Provokationen seitens der Pfeilkreuzler ausgesetzt. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen von einem ernststen Zwischenfall Kenntnis geben. Anlässlich einer Inspektion im St. Istvan Park wurde ich kürzlich inmitten von ca. 5000 Juden und 200 Polizisten von einem Pfeilkreuzler mit gezogenem Revolver bedroht. Es gelang mir, das Auto zu erreichen und dem Kabinettschef Bagossy, selbst ein hohes Parteimitglied, Mitteilung zu machen. Als Letzterer auf dem Platze erschien, konfrontierten ihn Pfeilkreuzler von vier Seiten mit Maschinenpistolen und entrissen ihm Revolver und Legitimationspapiere. Es dauerte längere Zeit, bis die Ruhe hergestellt werden konnte.

Ein anderer Zwischenfall ereignete sich kürzlich an einem verkehrsreichen Punkte der Stadt, als mein Dienstwagen in eine Verkehrsstockung geriet. Sofort war ich von einer krakehlenden, pfeifenden Menschenmenge umgeben, die sich in unflätigen Ausdrücken über die Schweiz und die Gesandtschaft erging. Es fielen dabei Beschimpfungen wie "das judenbeschützende Schweizergesindel möge Budapest sofort verlassen, ansonst, etc."

Ein anderes Mal wurde ich nachts zehn Uhr von einem unbekanntem Hausbesitzer dahingehend informiert, dass 300 Juden mit z.T. schweizerischen Passbescheinigungen von Pfeilkreuzlern in zwei Zimmer eingeschlossen und dem Erstickungstod entgegengingen. Ich begab mich zum Kabinettschef Bagossy, der sofort mit Maschinenpistolen bewaffnet und drei Leibwachen mich in das betreffende Haus begleitete. Wir fanden denn auch die 300 Personen in zwei Zimmern zusammengedrängt, ohne Luft und Nahrung. Einige ältere Personen waren bereits bewusstlos. Ich konnte deren Unterbringung in einer grösseren Wohnung veranlassen. Als wir am nächsten Morgen, wie mit Herrn Kabinettschef Bagossy verabredet, mit Beamten der Gesandtschaft erschienen, um die Prüfung der Papiere und die notdürftige Verpflegung vorzunehmen, war die ganze Gruppe bereits von Pfeilkreuzlern weggeführt worden.

Ferner wurde kürzlich unser zweites Ausweichquartier an der Peripherie der Stadt von Pfeilkreuzlern, meistens halbwüchsigen Burschen nach Waffen durchsucht, natürlich ohne Grund und Ursache. Trotzdem hat sich das Aussenministerium veranlasst gesehen, mit Verbalnote mitzuteilen, die Gesandtschaft möge dazu Sorge tragen, dass aus ihrem Ausweichquartier inskünftig nicht mehr auf Mitglieder der Partei geschossen werden

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, dass am Tage der Machtübernahme der jetzigen Regierung zwei Dienstwagen der Abteilung auf offener Strasse von Pfeilkreuzlern entwendet wurden. Der eine Wagen wurde einige Tage später in demoliertem Zustande aufgefunden, während der andere noch immer nicht gefunden werden konnte.

Besonders schwierig ist die Aufrechterhaltung der Asylrechtbestimmungen. Seit der Einführung der Judengesetze besonders aber seit dem 15. März d.J. erhält die Interessenabteilung täglich zahlreiche Gesuche um Gewährung von Asylrecht. Schwerwiegender sind aber die Fälle wo die Besucher sich in den Räumlichkeiten der Kanzlei zu verbergen versuchen. Es muss erwähnt werden, dass der Parteienverkehr zu bestimmten Zeiten ausserordentlich stark ist. In unseren Bureaux am Szabádsag Tér beläuft er sich auf durchschnittlich 200 - 300 pro Tag. Die Ordnung vor den zwei Gebäuden kann nur durch starken polizeilichen Schutz, bisweilen mit berittener Polizei, aufrecht erhalten werden. Leider kommt es trotz aller Warnung immer wieder vor, dass Leute aus Furcht vor Abschleppung sich weigern, die Bureaux der Schutzmachtabteilung zu verlassen. So ereignete es sich in den Tagen um den 15. März und 15. Oktober, dass sich über 100 Leute, meistens Juden jugoslawischer und ungarischer Nationalität in den Möbellagern, Waschräumen und Stiegenhäusern der Interessenabteilung verbargen. Da sie unserer Aufforderung, das Gebäude zu verlassen, nicht nachkamen, sah ich mich leider gezwungen, die Leute mit polizeilicher Hilfe entfernen zu lassen. Diese Vorfälle wiederholen sich immer wieder mit der zunehmenden Unsicherheit für die jüdischen Bevölkerungsteile.

Da sich Juden nur während zwei Stunden frei auf der Strasse bewegen können, war es notwendig geworden, für unsere jüdischen Angestellten Quartiere im Gebäude der Abteilung für fremde Interessen zu besorgen. Die Ungarische Regierung hat sich mit dieser Notlösung bei dieser und der schwedischen Gesandtschaft einverstanden erklärt.

Mit dem Näherrücken der Front und der zunehmenden öffentlichen Unsicherheit wird die Tätigkeit im Interesse der fremden Staatsangehörigen immer schwieriger. Die Kanzleien mussten bisher noch nicht verlegt werden. Es könnte aber notwendig werden, falls die Stadt in die Kampfzone einbezogen werden sollte. Für diesen Fall habe ich Vorkehrungen getroffen, dass die Bureaux wie auch die Wohnquartiere des schweizerischen Personals nach dem Gebäude der früheren britischen Gesandtschaft, Verböczy utca 1, Buda (Nähe der Burg) verlegt werden können.

Budapest, den 8. Dezember 1944.

V. Lutz
Leiter der Abtlg. für fremde Interessen: